

**Begrüßungswort des Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in
Deutschland (EKD),
Präses Manfred Kock**

**Ökumenischer Gottesdienst anlässlich
der Konstituierung des
Deutschen Bundestages
am 17. Oktober 2002
in der St.-Hedwigs-Kathedrale zu Berlin**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes – Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat. Der Herr sei mit Euch!

Das biblische Leitwort für diesen Tag aus der Tradition der Herrnhuter Brüder entstammt dem letzten Buch der Bibel – der Apokalypse des Johannes und lautet:

*Ich sah die Heilige Stadt,
das neue Jerusalem,
von Gott her aus dem Himmel herabgekommen.
Sie war bereit wie eine Braut,
die sich für ihren Mann geschmückt hat. (Apok. 21, 2)*

Ein wunderschönes Bild von der Vollendung der Erde ist das.
Ob sich diese Vision wohl eignet für diesen Anlass der Konstituierung des Deutschen Bundestages?
Vollendung der Welt – ein neuer Himmel, eine neue Erde mag das Ziel politischer Arbeit wohl nicht sein!

Aber eine unbändige Sehnsucht spiegelt sich in den Worten des Johannes:
Die neue Stadt, der neue Himmel, die neue Erde -
Gott wohnt bei den Menschen,
wird abtrocknen alle Tränen
der Tod wird nicht mehr sein,
kein Weinen, keine Trauer, keine Mühsal wird mehr sein.

Die unbändige Sehnsucht nach Heil in unserer zerrissenen Welt drückt sich so aus. Die Vision des Johannes liefert ein starkes Gegenbild zu unserer Realität. Diese Worte stehen gegen die Attentate von New York und Bali, gegen die Selbstmordanschläge in Israel und ihre gewaltsame Vergeltung, gegen die brutalen Mordtaten einzelner wie in Erfurt, gegen die feigen Schüsse auf arglose Passanten in Washington, gegen die heimtückischen Ermordung eines kleinen Jungen unlängst in Frankfurt, - All das erschüttert uns zutiefst und doch wird all das nicht das letzte Wort sein. Auch nicht die berechenbaren, von Menschen verursachten Katastrophen dieser Erde:
nicht die Ängste und Krankheiten,

nicht die Kriege und das Elend der Flüchtlinge,
nicht die verhungerten Kinder in Afrika;
nicht der ungestillte Hunger der Einsamen und Ungeliebten,
nicht die Schmerzen unserer Seelen und Körper – all das wird nicht das letzte sein. All das
wird umschlossen von der Güte Gottes, die die Liebe ist.

Die Visionen sind nicht geboren aus dem Bedürfnis nach Trost. Dem Seher, der die Bilder
beschreibt, haben sie sich eingeprägt von dem, was geschehen ist.

"Es ist vollbracht", sagt Christus am Kreuz.

Gott ist in der Welt. Licht in den Herzen der Menschen. Denn er befreit aus den
Verstrickungen der Schuld und der Vorurteile, aus den Fesseln des Leidens, des Todes.
Hinter allem, was wir sehen und leiden, hinter allem, was uns irritiert und zweifeln lässt, gibt
es die unendliche Wirklichkeit Gottes. Wir sind im letzten geborgen.

Wir brauchen solche Visionen!

Wir brauchen sie nicht, um uns zu beruhigen oder um die zu trösten, die ärmer dran
sind als wir.

Wir brauchen diese Bilder, weil sie Widerstand wecken gegen die Verbrechen, gegen die
Leichtfertigkeit, gegen die Gier nach Geld und Macht, gegen die Resignation.

Denn die Sehnsucht nach Heimat und nach Heil kann sensibel machen für die Leiden der
Menschen – ist darum Kraftquelle zum Abbau von Mauern und Grenzen.

Und damit ist dann doch auch die politisch verantwortete Arbeit angesprochen.
Die Gesetzgebung des neugewählten Parlaments, die Arbeit der Regierung und der
Verwaltung werden die neue Stadt nicht vom Himmel holen. Aber sie können aus den
Bildern Gestaltungshilfe beziehen für diese Zeit und die politische Arbeit daran ausrichten.
Denn die "Offene Stadt" beschreibt als Bild unsere menschliche Bestimmung von Anfang
an: Im globalen Zeitalter muss Geschwisterlichkeit ausgeweitet werden über die eigene
kleine Gruppe hinaus.

Sehr geehrter Herr Bundestagspräsident

sehr geehrter Herr Präsident des Bundesverfassungsgerichts,

sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Deutschen Bundestages,

ich grüße Sie alle zu diesem ökumenischen Gottesdienst.

Er sei heute ein Zeichen für die Weite, in die Sie mit Ihrer Arbeit gestellt sind.

Er sei eine Stärkung, dass Ihre Kräfte immer wieder Nahrung erhalten.

Es sei auch eine Kraft, die Sie an Ihre Grenzen erinnert.

Darum lassen Sie uns heute miteinander beten und singen und auf Gottes Wort hören.